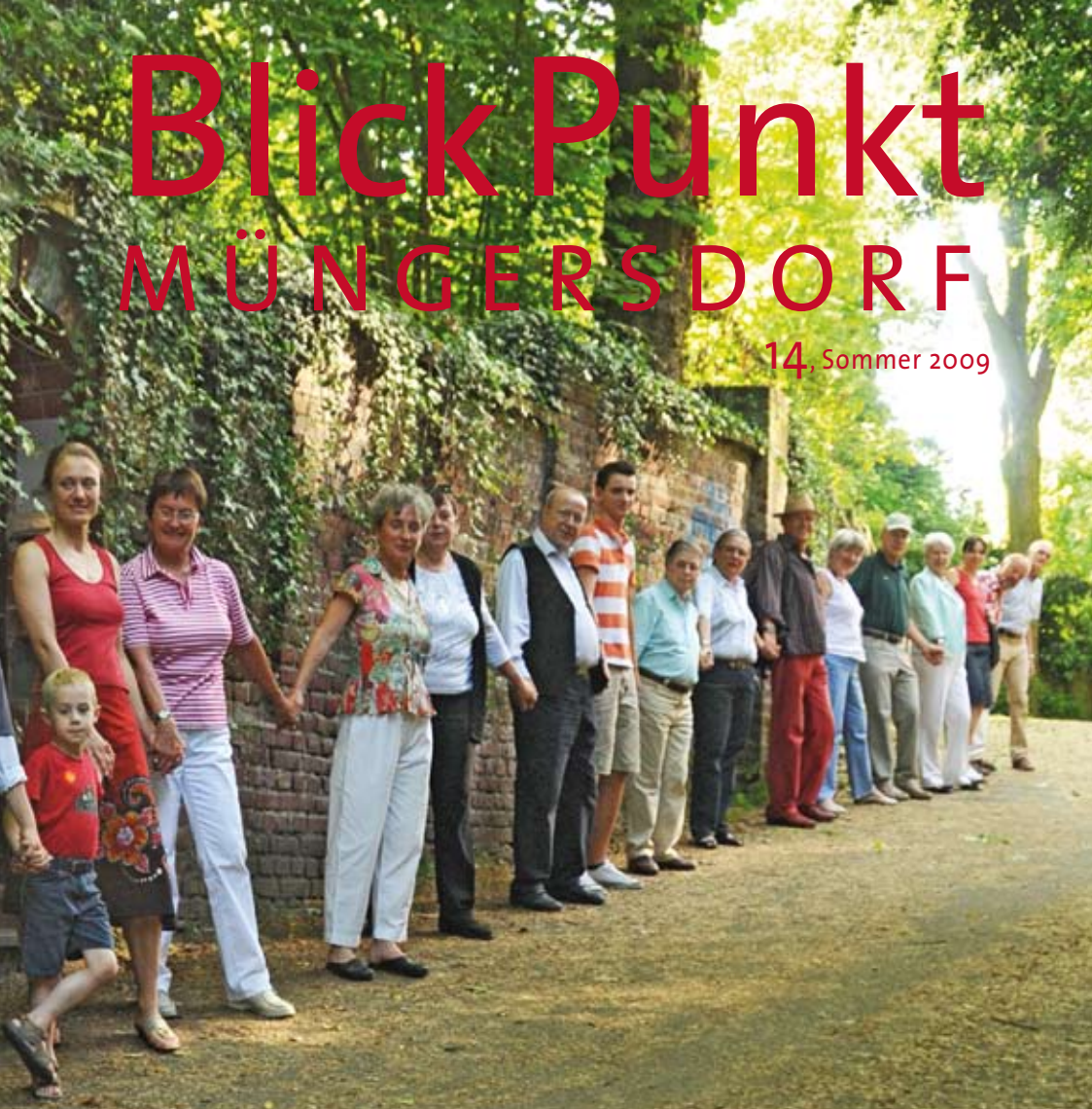
BlickPunkt MÜNGERSDORF

14, Sommer 2009



Müngersdorf stellt sich quer

Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.

Rechts
kompetenz

Unsere Kernkompetenzen
neben weiteren Rechtsgebieten:

- Bau-, Architekten- und Immobilienrecht
- Gesellschafts- und Handelsrecht
- Erbrecht
- Verkehrsrecht
- Arbeitsrecht
- Ärztliches Berufs-, Abrechnungs- und Haftpflichtrecht

Für Sie vor Ort:

Anwaltssozietät
Krah & Burghof GbR
Stolberger Str. 380
50933 Köln

Telefon: +49 221 390933-0
Telefax: +49 221 390933-33
Mail: info@kb-rechtskompetenz.de
www.kb-rechtskompetenz.de

Ausführliche Informationen erhalten Sie im Internet oder gerne direkt bei uns in der Kanzlei.

Große Begeisterung für „Lust auf Müngersdorf“

Nach mehr als einjähriger intensiver Vorbereitungszeit ist Ende Februar die angekündigte neue Broschüre des Bürgervereins Köln-Müngersdorf e.V. mit dem Titel „Lust auf Müngersdorf“ erschienen. Die Broschüre ist mit großer Begeisterung aufgenommen worden – annähernd tausend Exemplare sind schon verkauft – und wird mit viel Lob und Anerkennung bedacht.

Nicht nur bei Müngersdorfern, sondern auch im näheren Umfeld in Braunsfeld und Junkersdorf und weit darüber hinaus findet „Lust auf Müngersdorf“ großen Anklang und wird in Gesprächen, in schriftlichen Stellungnahmen und in rührenden Briefen ehemaliger Müngersdorfer sehr gelobt. Eine betagte ehemalige Müngersdorferin berichtete, sie habe „Luftsprünge vor Freude“ gemacht, als sie die Broschüre erhielt. „So etwas müsste es für Junkersdorf auch geben“, meinte eine Anruferin von dort.

Diesen außergewöhnlichen Erfolg verdankt der Bürgerverein dem engagierten Kulturpfadteam, bei dem Frau Professor Dr. Klara van Eyll, Klaus Imdahl, Monika Frei-Herrmann, Monika Leuchter, Ute Prang, Kurt Schlechtriemen und ich mitgearbeitet haben. Vor allem Monika Frei-Herrmann als Grafikerin, die Architektin Monika Leuchter als Verfasserin der Texte und Ute Prang als Fotografin haben dabei uneigennützig ihr professionelles Know-how eingebracht und einen großen Teil der Arbeit geschultert.

Unterstützt wurde das Team von Joseph Koerfer, der seinen reichen Erfahrungsschatz und Details aus seinem Ortsarchiv beigesteuert hat. Dem gesamten Team im Namen aller Müngersdorfer hier noch einmal ein herzliches Dankeschön für die geleistete Arbeit!

Wenn Sie aufgrund dieser Zeilen „Lust auf Müngersdorf“ bekommen haben, können Sie die Broschüre mit der anliegenden Antwortkarte beim Bürgerverein bestellen oder einfach im Müngersdorfladen, im Buchhandel in Braunsfeld oder Junkersdorf erwerben.

Im Gegensatz zu der Erfolgsgeschichte rund um die „Lust auf Müngersdorf“ hat der Bürgerverein seit dem letzten BlickPunkt auch weniger Erfreuliches zu berichten. Es geht um die Bauplanung für das ehemalige DEG-Gelände. Lesen Sie dazu den Beitrag unter „Aktuelles“ in diesem Heft.

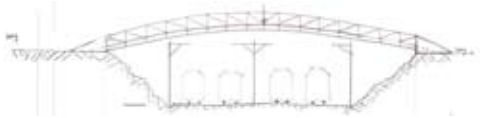
Ich wünsche Ihnen einen erlebnisreichen, sonnigen Sommer und grüße Sie herzlich

FOTO: UTE PRANG

Ihre

Hildegard Jahn-Schnelle

Seite 6 - Mauer an der Herrigergasse soll bleiben.



Seite 12 - Brückenschlag im Landschaftspark

Seite 15 - Ökologische Grünpflege

Seite 18 - Blütenpracht am Manstedter Weg

AKTUELLES

Bauplanung verstößt gegen Erhaltungssatzung
Bedingungslose Einhaltung der Erhaltungssatzung gefordert 6

Entwicklung des Dorfplatzes
Brunneneinweihung 11

Erweiterung des Grüngürtels
Brückenschläge verbinden getrennte Grün-Systeme 12

Ökologische Grünpflege
Natur vor der Tür 15

Erläuterungen zur Baumaßnahme Dansweilerweg/Manstedter Weg
Ein neugestaltetes Quartier für Müngersdorf 18

KÜNSTLERPORTRÄT

Architekt des heutigen Köln
Rudolf Schwarz entwarf Gebäude, Kirchen und war Chefplaner des Wiederaufbaus 20

Seite 20
Rudolf Schwarz - Architekt des heutigen Köln

SOZIALES

Kunst ist immer anders
Malerei, Theater oder Musik:
Die Kunst von Menschen
mit Behinderung 33

ORTSGESCHICHTE

„Erinnerungen eines aufgeweckten Lehrlings“
1937 - 1940 36

RUBRIKEN

Kurznachrichten 38
Termine 41
Beitrittserklärung 42

Seite 33 - Kunst ist immer anders.

Seite 37 „Erinnerungen eines aufgeweckten Lehrlings“

Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.

VORSTAND

Vorsitzende Hildegard Jahn-Schnelle
Kirchenhof 4, Tel. 49 56 16

Stellvertr. Vors. Norbert Mimberg
Büsdorfer Str. 16, Tel. 49 38 42

Angelika Burauen
Vitalisstr. 341, Tel. 49 42 17

Klaus Imdahl
Belvederestr. 35, Tel. 49 48 15

Jürgen König
Werthmannstr. 6, Tel. 250 73 57

Claudia Weinberger
Belvederestr. 30a, Tel. 497 12 47

Henning Werker
Lövenicher Weg 27, Tel. 499 59 12

Ehrenvorsitzender Joseph Koerfer
Belvederestr. 52, Tel. 49 64 25

FOTOS: UTE PRANG, ANGELIKA BURAUEN, LUDOLF DAHMEN, HERMANN UNVERDORBEN

IMPRESSUM

Blick**P**unkt MÜNGERSDORF

erscheint 2x jährlich, Auflage: 600 Exemplare Mitgliedsbeitrag 10 Euro zuzügl. 10 Euro Regelspende. Einen Spendenbeleg erhalten Sie nach Eingang auf Konto 190 23 94, Sparkasse Köln-Bonn, BLZ 370 501 98.

Herausgeber Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V., Kirchenhof 4, 50933 Köln
www.buergerverein-koeln-muengersdorf.de

Redaktion Kurt Schlechtriemen
Wendelinstraße 54, T 49 53 97

Gestaltung Monika Frei-Herrmann, T 49 72 333
Leinsamenweg 43, www.frei-medien.de

Fotos Ute Prang, Belvederestr. 24, T 49 12 211

Druck Krämer & Banker GmbH & Co. KG,
Gelsenkirchen, T 0209 - 3 02 39

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Ansicht des Herausgebers wiedergeben. Wir würden uns sehr freuen, wenn aus den Reihen der Mitglieder und Leser noch mehr Anregungen zu Themen oder gar Beiträge für unsere Hefte kämen. Bitte wenden Sie sich an den Vorstand oder die Redaktion.

Bauplanung verstößt gegen Erhaltungssatzung

Bedingungslose Einhaltung der

Nach dem Wegzug der Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH (DEG) und dem Verkauf der Grundstücke an die Pandion sollte das hässliche und überdimensionierte Bürogebäude an der Belvederestraße abgerissen und durch eine attraktivere, gehobene Wohnbebauung ersetzt werden, die sich besser in den historischen Kern von Müngersdorf einfügt. So jedenfalls lauteten die Versprechungen und nährten die Hoffnung, dass der Schandfleck der siebziger Jahre endlich aus unserem Ortsbild verschwinden würde.

Doch anstelle der positiven Erwartungen aufgrund dieser Zusagen machte sich schon bald Enttäuschung breit. Das neue Planungskonzept passte in vielfacher Hinsicht nicht in die gewachsenen Strukturen von Müngersdorf und wurde deshalb bei der Informations-Veranstaltung der Stadt Köln im Dezember vergangenen Jahres und in zahlreichen schriftlichen Stellungnahmen von den Bürgern mit massiver Kritik bedacht. Hauptkritikpunkte waren die mit drei bis vier Geschossen zuzüglich eines Staffelgeschosses viel zu hohe und mit einer geplanten Geschossflächenzahl bis zu 1,2 bei rund 90 Wohneinheiten viel zu voluminöse Planung, die Einförmigkeit der Baukörper, ihre Anordnung ohne Beachtung der einzigartigen topographischen Lage und der fehlende Schutz für die historische Mauer. (Mehr Details dazu finden Sie in dem nachfolgenden Kasten.) Daneben machten die beabsichtigten Baumfällungen, 109 von insgesamt 120 Bäumen, auf erschreckende Weise deutlich, wie wenig von dem vertrauten Ortsbild in diesem Bereich erhalten bleiben würde.

Müngersdorf stellt sich quer. Die über 100-jährige historische ortsbildprägende Mauer an der Herrigergasse soll bleiben.

Rückbau statt Neubau

Die allgemeine Ablehnung des Planungskonzeptes war so groß, dass auf der kurzfristig einberufenen Bürgerversammlung am 9. Februar 2009 nach einer lebhaften, doch allseits sehr sachlich geführten Diskussion

Erhaltungssatzung gefordert

FOTO: UTE PRANG

von den rund 80 Teilnehmern einstimmig festgestellt wurde, dass vor dem Hintergrund der vorgelegten Planung ein Rückbau des „ungeliebten" DEG-Gebäudes gemäß Bauvoranfrage, die vor der Veräußerung bereits durch die DEG veranlasst wurde, die bessere Variante wäre. Gleichzeitig wurde für das gesamte Plangebiet die bedingungslose Einhaltung der städtischen Erhaltungssatzung gefordert, denn die kritische Auseinandersetzung hatte deutlich gezeigt, dass die Bauplanung nicht mit der gültigen Erhaltungssatzung für den Ortskern von Müngersdorf vereinbar ist.

Die Erhaltungssatzung wurde vom Rat der Stadt Köln im Jahre 1988 für den Kernbereich von Müngersdorf zum Schutz der unverwechselbaren Gestalt des Ortsbildes mit Bauten aus verschiedenen abgeschlossenen bauhistorischen Perioden erlassen. Als von besonderer städtebaulicher Bedeutung wird darin auch die einzigartige Lage Müngersdorfs, die „bei Dörfern selten vorkommende topographische Lage auf der Stufe von der

Nieder- zur Mittelterrasse des Rheintales“ eingestuft.

Ein großer Teil des ehemaligen DEG-Geländes, und zwar die nördlich der Herrigergasse gelegenen Grundstücke, annähernd 40 Prozent des gesamten Plangebietes, liegen im unmittelbaren Geltungsbereich der Erhaltungssatzung. Die zugehörige Fläche südlich der Herrigergasse unterliegt nicht ausdrücklich der Erhaltungssatzung. Sie wird jedoch von ihr umschlossen und prägt demgemäß indirekt deren Entwicklungsmöglichkeiten; das heißt dass dort beabsichtigte bauliche Veränderungen ebenfalls den Bestimmungen der Satzung unterliegen.

Die Planung wird darüber hinaus auch allgemeinen baurechtlichen Grundsätzen nicht gerecht: Aufgabe von Bebauungsplänen ist es unter anderem, „die städtebauliche Gestalt und das Orts- und Landschaftsbild baukulturell zu erhalten und zu entwickeln“ (§ 1, Abs. 5, Satz 2 BauGB). Ferner heißt es: „Zu berücksichtigen sind die Belange der Baukultur, des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege, die erhaltenswerten

Kritikpunkte am Planungskonzept Herrigergasse

1. Die geplanten **drei- bis viergeschossigen Gebäude** zuzüglich Staffelgeschoss mit dem Erscheinungsbild einer vier- bis fünfgeschossigen Bebauung stehen im auffälligen Kontrast zur charakteristischen Bebauung im Kernbereich von Müngersdorf, wo zweigeschossige Gebäude mit Satteldach dominieren.

2. Das Gleiche gilt für **das geplante Maß der baulichen Nutzung:** Bei der angestrebten Geschossflächenzahl (GFZ) bis zu 1,2 auf dem gesamten Gelände nördlich und südlich der Herrigergasse wird mit rund 90 Wohneinheiten eine bauliche Verdichtung geplant, die sich an den Höchstwerten der Baunutzungsverordnung (BauNVO) orientiert, ohne die Umgebungsbebauung zu berücksichtigen. Die Verwaltung hatte im Jahre 2007 für den nördlichen Bereich des Planungsgebietes in der genehmigten Bauvoranfrage etwa halb so hohe Werte für angemessen gehalten (0,48 bis 0,69 GFZ). Nach Erhebungen des Bürgervereins liegt der Durchschnittswert der baulichen Nutzung im Umkreis des Plangebietes bei einer GFZ von 0,54, wobei in Teilbereichen deutlich niedrigere Werte gemessen wurden. Um mehr als 100 Prozent liegt das angestrebte Maß der baulichen Nutzung dementsprechend über den örtlichen Durchschnittswerten.

3. **Gestalt und Anordnung der Baukörper** missachten die einzigartige topographische Lage des Geländes. Das von der Stadt Köln in der Erhaltungssatzung für sehr bedeutungsvoll und deshalb besonders schützenswert gehaltene Merkmal, der deutlich sichtbare Übergang von der Niederterrasse zur Mittelterrasse des Rheintales, wird von der Bebauung derartig überplant, dass die bisher gut sichtbare Hangkante hier nicht mehr erkennbar ist.

4. Sicherung und Erhalt der über 100-jährigen **historischen ortsbildprägenden Mauer**, die den nördlichen Teil des Plangebietes umschließt, sind nicht gewährleistet.

Ortsteile, Straßen und Plätze von geschichtlicher, künstlerischer oder städtebaulicher Bedeutung und die Gestaltung des Orts- und Landschaftsbildes“ (§ 1, Abs. 6, Nr. 5 BauGB).

Widersprüchliche Entscheidungen

Mit der Begründung, dass die geplante Bebauung gegen die gültige Erhaltungssatzung verstoße, hat denn auch die Bezirksvertretung Lindenthal in der Sondersitzung am 12. Februar 2009 das vorgelegte Planungskonzept für das ehemalige DEG-Gelände mehrheitlich abgelehnt. Demgegenüber hat der Stadtentwicklungsausschuss (StEA) unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Erhaltungssatzung am 5. März 2009 mehrheitlich dem Planungskonzept zugestimmt und die Verwaltung beauftragt, einen Bebauungsplan-Entwurf auf der Grundlage der vorgelegten Planung auszuarbeiten und mit der Bürgerschaft und der Bezirksvertretung Lindenthal eine weitere Optimierung der Planung anzustreben. Zuvor hatte die Verwaltung der Stadt Köln dem StEA entgegen den Tatsachen versichert,

Der Lageplan des Planungskonzepts Herrigergasse, Stand 5.2.2009

dass die vorgelegte Planung mit den Zielsetzungen der Erhaltungssatzung vereinbar sei.

Da nach Auffassung des Bürgervereins der Beschluss im StEA aufgrund einer falschen Information der Verwaltung zustande gekommen ist, hat der Bürgerverein dem Regierungspräsidenten den Vorgang zur Kenntnis gebracht und ihn gebeten, im Rahmen der Kommunalaufsicht dafür zu sorgen, dass der Beschluss des StEA vom Oberbürgermeister der Stadt Köln für ungültig erklärt wird. Die Antwort auf dieses Schreiben stand bei Redaktionsschluss noch aus.

Kaum Annäherung der Standpunkte

Das erste Gespräch zur Optimierung der Planung gemäß Beschluss des StEA fand Anfang Mai unter Leitung des zuständigen Baudezernenten Bernd Streitberger im Bezirksrathaus Lindenthal statt. Bei diesem Gespräch wurde die überarbeitete, in einigen Details verbesserte Planung dennoch weiterhin scharf kritisiert und von den Müngersdorfern vor allem wiederum auch deshalb vehement abgelehnt, weil sie mit der Erhaltungssatzung nicht vereinbar ist. Bernd Streitberger stellte in Aussicht, diese Frage noch einmal durch die Verwaltung prüfen zu lassen, schloss aber in diesem Zusammenhang auch eine Änderung der Erhaltungssatzung nicht aus.

Zum Abschluss der kontrovers, aber sachlich geführten Diskussion stellte der Bürgerverein fest, dass von einer Optimierung der Planung noch keine Rede sein könne. Deshalb und auch wegen der verspäteten Einladung zu diesem Gespräch kündigte die Stadt Köln für Anfang Juni noch einen weiteren Gesprächstermin an. Allerdings, so Bernd Streitberger, sei bei der Überarbeitung der Planung eine Reduzierung des Bauvolumens nur in verhältnismäßig engen Grenzen möglich. Über das Ergebnis dieses Gesprächs werden wir später berichten, weil es nach Redaktionsschluss für dieses Heft stattgefunden hat.

„Bedingungslose Einhaltung der Erhaltungsatzung" – diese Maxime, die dem Willen des Rates der Stadt Köln entspricht, bleibt für den Bürgerverein der entscheidende Maßstab für die neue Planung im Herzen von Müngersdorf. Dort heißt es: „Es besteht ein Konflikt zwischen den möglichen Wünschen der Eigentümer, im Erhaltungsgebiet über höhere Ausnutzung oder Nutzungsänderung und die damit verbundenen Änderungen der Bausubstanz den Wert ihrer Grundstücke zu erhöhen und dem öffentlichen Interesse an der Erhaltung des alten Ortsbildes. Dem öffentlichen Interesse wird hier jedoch der Vorrang gegenüber den privaten Interessen eingeräumt... ." Entgegen dieser eindeutigen Vorgabe der Erhaltungssatzung wird aus der Sicht des Bürgervereins und vieler Bürger bei der Bauplanung Herrigergasse jedoch genau umgekehrt verfahren und Investoreninteressen der Vorrang vor dem öffentlichen Interesse eingeräumt. Es bleibt zu hoffen, dass die Stadt Köln zu den in der Erhaltungssatzung selbst gesetzten Gestaltungsvorgaben im Interesse einer positiven Entwicklung unseres Stadtviertels zurückfindet.

Der Bürgerverein stellt sich quer

Der Bürgerverein wird sich mit aller Kraft dafür einsetzen, dass einer Bausünde der siebziger Jahre nicht eine weitere folgt, die eine harmonische städtebauliche Entwicklung Müngersdorfs vereitelt.

Hildegard Jahn-Schnelle
Norbert Mimberg

Entwicklung Dorfplatz

Brunneneinweihung

FOTO: UTE PRANG

Die Einweihung des Wendelinus-Brunnens am 21. Juni beim Pfarrfest von St. Vitalis

Erweiterung des Grüngürtels

Brückenschläge verbinden getrennte Grün-Systeme

Die Planungen des visionären Städteplaners Fritz Schumacher unter dem damaligen Oberbürgermeister Konrad Adenauer sind in den 1920er Jahren leider nur bis ungefähr zur Aachener Straße im südlichen Bereich der Stadt umgesetzt und gebaut worden. Seit Jahren begrüßt der Müngersdorfer Bürgerverein deshalb die Entwicklung des Landschaftsparks Belvedere als Erweiterung des einzigartigen Grüngürtels um die Kölner Innenstadt in nördlicher Richtung und damit die Umsetzung des historischen Gedankens.

Mittlerweile kann der Landschaftspark Belvedere mit dem landwirtschaftlich geprägten Grünraum als gesichert angesehen werden, jedoch gibt es Defizite bei der Anbindung des „alten" Müngersdorfer Nordfeldes mit dem neu entstehenden Landschaftspark.

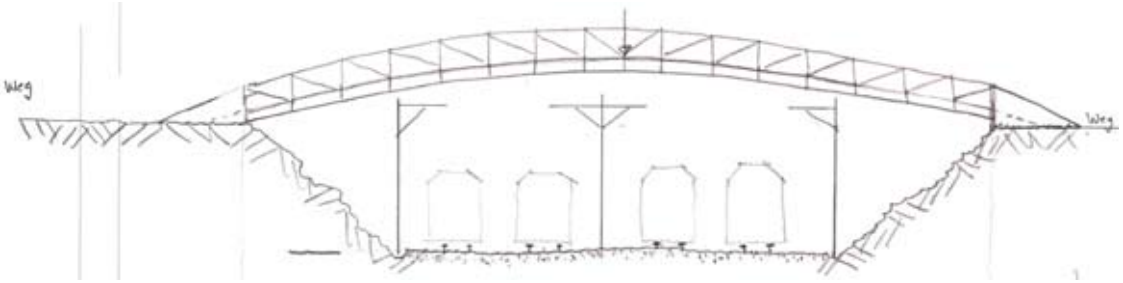
Durch die Aufgabe der ehemaligen städtischen Baumschule entlang der Bahnlinie zwischen der Freiluga und der Siedlung „Egelspfad" tun sich nun neue Möglichkeiten auf, die vorhandenen und neuen Grünkomplexe miteinander besser zu verbinden und dabei die besonderen Reize der verschiedenen Bereiche erlebbar zu machen.

Gräben überwinden

Es ist zunächst sinnvoll, über eine Fuß- und Radwegebrücke über die in einem tiefen Trasseneinschnitt liegenden Bahngleise nachzudenken, ungefähr in der Verlänge-

Der Landschaftspark Belvedere

FOTO: UTE PRANG



Entwurf einer Fußgängerbrücke über die Bahngleise in einer Konstruktion aus Stahl.

Verbindungen herstellen

rung des Marathonweges vom Nordfeld. Damit wären die verschiedenen Gebiete nicht nur über den Eckzipfel entlang der Belvederestraße, sondern durch ein zentrales parkartiges Wegesystem miteinander verbunden. Dies ist bei erwarteten Kosten für eine solche Brücke in Höhe von etwa 560.000 Euro durchaus denkbar. Doch wie sieht der weitere Parkweg nach Überwindung der Bahntrasse aus?

Hierzu gab es unter Beteiligung von Dr. Joachim Bauer vom Grünflächenamt der Stadt Köln und vielen Müngersdorfer Bürgern mehrere Veranstaltungen, bei denen die verschiedenen Alternativen der Wegeführung durch das ehemalige Gebiet der Baumschule dargestellt und diskutiert wurden. Dabei war es wichtig, die zum Teil divergierenden Ansprüche der Anwohner und der Freiluga abzuwägen und möglichst einen für alle Beteiligten tragbaren Kompromiss zu finden. Auf der einen Seite stand die möglichst ungestörte Erweiterung der Freilugafläche zu einem Biotop, einem „Grünforschungsraum" für Kinder und die berechtigten Schutzvorstellungen der benachbarten Anlieger der Straße Am Lindenweg.

Weg am Rand der ehemaligen Baumschule

Belvederestraße

Am 14. Februar wurde dann vor Ort die neue Wegeverbindung gefunden, die vorsieht, an der westlichen Baumschulgrenze einen Fußweg zu errichten, der vor Erreichen der Bebauung abbiegt und, unter Nutzung eines alten Wirtschaftsweges, weiter nach Norden geführt wird. Hieran soll sich eine ebenfalls neue Ost-West Wegeverbindung anschließen, die letztlich über die neue Belvederebrücke den Stadtteil Vogelsang anschließt. Allein die Führung des Weges, ob innerhalb der alten Baumschule oder auf dem freien Feld ist noch nicht abschließend übereinstimmend geklärt.

Heute schon handeln

Bei der ganzen Debatte haben sich zwei Defizite herausgestellt, deren Lösung übereinstimmend von allen Beteiligten mit folgenden Vorschlägen getragen werden:

• Der Bürgersteig an der Belvederestraße soll, da er heute abrupt im Bereich der Schule an einem Zaun aufhört, weiter verlängert werden, damit die Freiluga sicher und ohne Betreten der Belvederestraße erreicht werden kann.

• Der im Wald befindliche Trampelpfad südlich der Gleisanlagen soll zu einem Fußweg ausgebaut werden, damit das Siedlungsgebiet besser an die Grünflächen angebunden wird.

Diese beiden Vorschläge sollen, auch in Abstimmung mit dem Grünflächenamt, sofort umgesetzt werden.

Adenauers Erbe antreten

Wir beklagen uns immer wieder über die fehlenden Visionen der heutigen Stadtplanung. Dabei haben wir hier eine historische Vorlage allererster Güte aus den 1920er Jahren, und uns fehlt der Mut und das Zutrauen, mit diesem Pfund zu wuchern und es zu vollenden. Sicher ist der oben dargestellte Zusammenhang nur ein kleiner Mosaikstein, aber wir sollten nicht zaudern und abwarten, sondern im besten Sinne unser Erbe antreten.

Was hält uns eigentlich davon ab, in der heutigen Zeit Brücken zu schlagen und Grün-Systeme zu vernetzen?

Anton Bausinger

An der Eisenbahn

Ökologische Grünpflege

Natur vor der Tür

Still sitzen, nichts tun und das Gras wächst von allein. Mit diesen Gedanken erlebe ich jedes Jahr den Frühling erwartungsvoll und staunend.

Immer wieder glaube ich, so prachtvoll war er noch nie, und dann kommt er noch viel eindrucksvoller – wie in diesem Jahr!

Nach dem langen und endlich wieder richtig kalten Winter dauert das Warten doppelt so lang.

Das Bangen, ob die zarten Zistrosen diese eisige Kälte überstanden haben. Die Nadeln des Rosmarins sehen auch schon sehr braun, nein dunkelbraun, fast schwarz aus, und ich fürchte Schlimmes.

Und es kommt noch schlimmer. Der knorrige, dicke, große Busch ist einfach erfroren, vielleicht verdurstet? Und nicht nur bei mir, auch bei anderen Naturfreunden ist das Bedauern groß. Meine zahlreichen kostbaren Zistrosen haben es ebenfalls nicht geschafft. Was für ein Verlust! Warum auch wollte ich den südlichen Charme dieser zauberhaften Pflanzen in meinem Garten verankern? Das duftende Pink und Weiß und Gelb an wunderschöne warme Urlaube so in Erinnerungen halten? Die Natur vor der Tür hat doch auch solche Farben.

Alles explodiert, was blühen kann

Als wolle die Natur im Monat April alles wieder gut machen, aufholen und auf einmal präsentieren, explodiert jetzt alles, was nur blühen kann.

Der Stadtwald legt einen grün-gelben Teppich von Scharbockskraut aus, das Weiß der Anemonen leuchtet unter den Buchen, und der Bärlauch daneben verbreitet einen Duft von Knoblauch, unterstützt von der unscheinbaren Knoblauchrauke. Der grünweiß gefleckte Aronstab versteckt sich im Unterholz und die Stadtwaldwiesen überzieht eine rosa Wolke von Wiesenschaumkraut, in das man sich gerne legen will, um in den blauen, wolkenlosen Himmel zu schauen und darin zu versinken.

Das sollte ich aber im Augenblick lieber lassen, denn es nähern sich plötzlich Vierbeiner, die nichts anderes im Sinn haben als das herrliche frische Grün. Sie sind der „Rasenmäher auf vier Beinen“, treiben sich bei der Arbeit mit „Mäh, Mäh“ selber an und düngen auch noch die kurz gefressenen Flächen, damit sie diese bald wieder besuchen können. Natürlich haben Sie als aufmerksamer Leser sofort an Schafe gedacht und

FOTOS: ANGELIKA BURAUEN, UTE PRANG

Lauter vierbeinige „Rasenmäher“ auf der Streuobstwiese am Egelspfad

nicht an die anderen Vierbeiner auf Ihrer Hundewiese.

Es sind über sechshundert Schafe in der Herde, welche von einer Schäferin mit einem aufmerksamen Hütehund begleitet werden.

Es sieht sehr friedvoll aus, wie sie die Schafe betrachtet oder vielleicht dem Gras beim Wachsen „zuhört". Der kleine aufmerksame Hund liegt ihr zu Füßen und beobachtet ebenfalls seine Arbeit. Um diese Zeit gibt es auch schon Lämmer, die mit ungelenken Bewegungen herumstolpern. Das Gesicht der Schäferin ist wettergegerbt, voller Falten, die viel zu erzählen haben, und die Augen blicken mich klug und weise an. Sie strahlt eine große Geruhsamkeit und Gelassenheit aus, und wieder muss ich an meinen Eingangssatz denken.

Sie wartet auf ihren Sohn, der ihr bei der Arbeit hilft. Sie möchte die Herde sicher über die Belvederestraße bringen. Autofahrer nehmen wenig Rücksicht auf die Tiere, erzählt sie. Es geht ihnen zu langsam. Entschleunigung statt Beschleunigung fällt mir dazu ein, wäre in der hektischen Zeit wohltuend. Die Wege im Stadtwald sind dann auch noch voller Dünger. Auch das stört die Menschen. Die Schäferin bekommt das zu hören.

Warum freuen sich nur noch wenige über so eine wollige Herde? „Schäfchen zur linken, Glück tut dir winken", heißt das Sprichwort. Deshalb versuche ich, möglichst diese linke Seite beim Wegfahren zu nutzen, denn Glück habe ich gespürt bei dem Gespräch mit dieser Schäferin und der ruhig grasenden Herde.

Entschleunigt fahre ich nun zu dem schönsten Arbeitsplatz in Köln, der Freiluga, um den Kindern dort vom Besuch der Schafe vor der Tür zu erzählen und sie an dem Glücksgefühl teilhaben zu lassen.

Angelika Burauen

Schafe sind die umweltfreundlichsten Helfer auf städtischen Wiesen.

Erläuterungen zur Baumaßnahme Dansweilerweg/Manstedter Weg

Ein neugestaltetes Quartier für Müngersdorf

Die bestehende Bebauung der GAG Immobilien AG am Dansweilerweg und Manstedter Weg in Köln-Müngersdorf aus dem Jahr 1950 soll in den kommenden Jahren schrittweise durch moderne und umweltschonende Neubauten ersetzt werden.

Die Umsetzung der Baumaßnahme erfolgt in insgesamt vier Bauabschnitten nach dem Prinzip „Neubau-Abriss-Neubau“. Dieses Verfahren ist zwar zeitaufwändiger als das sonst übliche Verfahren „Abriss-Neubau“, es ermöglicht jedoch den Mietern, auch während der Baumaßnahme in ihrem Quartier wohnen zu bleiben.

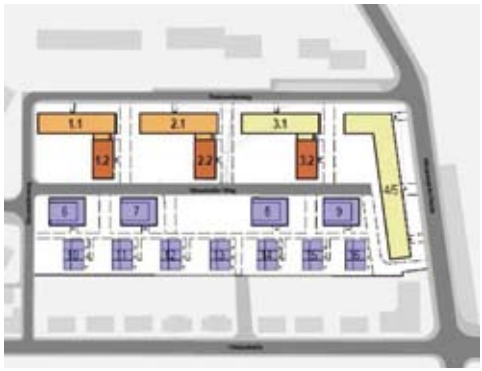
Mit den ersten drei Bauabschnitten werden im Baufeld zwischen dem Dansweilerweg und Manstedter Weg und entlang der Widdersdorfer Straße insgesamt 170 neue Mietwohnungen im Wesentlichen als öffentlich geförderter Wohnungsbau errichtet. Die Wohnungen sind für ältere Menschen gut zugänglich und werden teilweise mit Aufzügen erschlossen. Zudem umfasst das Angebot Studentenwohnungen sowie eine Wohngruppe. Im vierten Bauabschnitt werden östlich des Manstedter Weges 40 Eigentumswohnungen sowie 21 Einfamilienhäuser entstehen.

Das städtebauliche Konzept sieht eine klare Gliederung der Freiräume sowie eine Stärkung der Quartiersstruktur vor. So entstehen in rhythmischer Abfolge durchgrünte Hofbereiche und ein von Bäumen bestandener Quartiersplatz, der das Zentrum der Anlage bildet.

Der städtebauliche Plan sieht entlang der Widdersdorfer Straße eine geschlossene Bebauung vor, durch die das Wohngebiet vom Lärm der Widdersdorfer Straße und der dahinter liegenden Bahntrasse abgeschirmt wird.

Nachdem die Aufstellung des Bebauungsplanes kurz vor dem Abschluss steht und die Baugenehmigungen dann erteilt werden können, wird mit dem Bau des ersten Bauabschnitts, der die Gebäude 1.2, 2.2 und 3.2 umfasst, im Sommer 2009 begonnen. Die weiteren drei Abschnitte folgen Zug um Zug im Wechsel von Neubau und Abriss.

Klaus Möhren

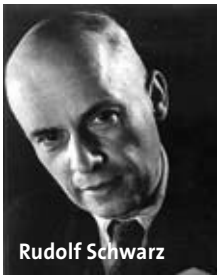


Eine geschlossene Bebauung schirmt das Wohngebiet vom Lärm der Widdersdorfer Straße und der dahinter liegenden Bahntrasse ab.

FOTO: UTE PRANG

Üppige Kirschblüte am Manstedter Weg

Architekt des heutigen Köln


Rudolf Schwarz

Rudolf Schwarz entwarf bedeutende Profanbauten, viele Kirchen und war Chefplaner des Wiederaufbaus unserer zerstörten Stadt nach dem Krieg

FOTOS: UTE PRANG, PORTRÄT ARTHUR PFAU

Museum für angewandte Kunst

Der Baumeister, Architekturtheoretiker, Stadtplaner und Schriftsteller war gewichtiger Teil der Künstlergemeinde, die sich im vergangenen Jahrhundert in Müngersdorf niedergelassen hatte. Mit einigen, etwa den Bildhauern Hildegard Domizlaff und Gerhard Marcks, dem Berufskollegen Oswald Mathias Ungers, dem Kunstsammler Josef Haubrich, dem Schriftsteller Heinrich Böll sowie dem Autor und Filmemacher Erich Kock pflegte er freundschaftliche Beziehungen und Gedankenaustausch. Eng verbunden bleibt sein Name mit Köln aber vor allem, weil er als Stadtplaner, Kirchenbauer und mit wichtigen Profanbauten bleibende Werke hinterlassen hat.

Geboren wurde Rudolf Schwarz am 15. Mai 1897 in Straßburg als das mittlere von drei Geschwistern; das dortige Münster war seine Pfarrgemeinde. Die familiären Wurzeln befinden sich freilich hier: Der Großvater, Bauer bei Lechenich, ermöglichte dem Sohn Hilar Studium und Promotion. Als Lehrer am hiesigen Apostelgymnasium tä-

tig, wurde er bald Direktor am Gymnasium Sankt Stephan in Straßburg. Dort machte Sohn Rudolf 1914 ein Not-Abitur mit „Sehr gut". Rudolf Schwarz´ Mutter, Paula Johanna Bayer, war gebürtige Kölnerin.

Die Kindheit war glücklich. Der Junge zeichnete viel, etwa Grundrisse des Spielzimmers und die der elsässischen Burgen, die Geschwister improvisierten Spiele und verbrachten anregende Ferienzeiten mit den Eltern. Die Mutter spricht der Sohn später noch mit „Paulakind" an, und der Vater nennt ihn seinen „herzlieben Sohn". Aber Rudolf Schwarz musste beide Weltkriege erleben sowie den rasanten Wechsel der Zeitläufte mit Krisen in der Politik, im Geistesleben, nicht zuletzt in der Kunst.

1914 wurde der Siebzehnjährige zum Militär eingezogen, aber nach wenigen Monaten aus nicht bekannten gesundheitlichen Gründen wieder freigestellt. Noch im gleichen Jahr begann er das Studium an der Technischen Hochschule Berlin, um es vier Jahre später als Diplom-Ingenieur „Mit Auszeichnung" abzuschließen.

Es folgte eine Referendarzeit bei Firmen in Köln. Daneben war der Diplom-Ingenieur an der Uni Bonn eingeschrieben für Religion, Geschichte und Philosophie, um etwas später kurze Zeit Kunstgeschichte in Köln zu studieren. Ein Jahr danach folgten die Doktorarbeit mit Bestnote über „Frühtypen der rheinischen Landkirche" und die Prüfung zum „Regierungsbaumeister" in Berlin. Ab 1923 arbeitete er als Meisterschüler im Atelier Hans Poelzig in Berlin an der Kunstakademie Poelzig. Dieser förderte die Talente seiner Studenten sowie ihr unabhängiges Urteil. Der extravertierte liberale Geist half dem promovierten Schüler, den eigenen Weg als Baumeister zu finden.

In die Berliner Zeit fiel die Begegnung Schwarz´ mit Romano Guardini, der an der Universität einen Lehrstuhl für Religionsphilosophie hatte; mit ihr begann eine Lebens-Freundschaft. Guardini lieh dem jungen Schwarz das Geld zu einer Griechenlandreise, holte ihn dann auf die Burg Rothenfels, den zentralen Ort der „Quickborn"-Jugendbewegung. 1924 machte er ihn zum Burgbaumeister, 1927 zum Mitherausgeber der „Schildgenossen", der Zeitschrift des Quickborns.

Suche nach Arbeit und dem Lebensziel

Der Auftrag des Burgbaumeisters lautete, die Burg herzurichten für die Bedürfnisse der Jugend, die aus dem Leben der bürgerlichen Gesellschaft ins Zukünftige drängte. Sie nutzten die Burg als Refugium, um dort ein Leben in der Gemeinschaft zu proben.

Bei seinem ersten Projekt ist der junge Architekt inspiriert durch das „Neue Bauen". Er bevorzugt das Geviert, entfernt Ornamente und vereinfacht überall. Guardini versuchte zu mäßigen: Er würde seinem „persönlichen Empfinden nach eine ... konservativere Form vorziehen". Einigkeit bestand in der Gestaltung der Gemeinschaftsräume, vor allem der Kapelle und des Rittersaals. Schwarz selbst schreibt dazu: „Die Architektur war zu einem reinen weißen Behälter verhalten. Hier wurde Ernst damit gemacht, daß eine Gemeinde aus sich heraus Raumgestalten hervorbringen kann."– Die im benediktinischen Geist lebende liturgische Bewegung wurde auf Burg Rothenfels erprobt und praktiziert.

Mit dem Philosophen Guardini stand der junge Architekt auch intensiv im Austausch über Fragen der Zeit, speziell auch über „Wegweisung der Technik" – so der Titel der ersten Schwarz´schen Buchveröffentlichung. Darin bekennt er sich zur Technik als

Museum für Angewandte Kunst, früher Wallraf-Richartz-Museum

Der freistehende Glockenturm von St. Joseph in Braunsfeld

einer neuen Realität, die gleichberechtigt neben den Naturkräften existiert, als produktive Kraft auf das Leben einwirkt und verborgene Möglichkeiten aufdeckt.

Frühe Meisterwerke in Aachen

1925 besuchte Schwarz den in Offenbach an der Kunstgewerbeschule lehrenden Kirchenbaumeister Dominikus Böhm. Der behielt ihn als Lehrer an seiner Schule, beteiligte ihn bald als Partner an seiner Entwurfsarbeit und empfahl ihn 1927 nach Aachen auf die Stelle des Direktors der dortigen Kunstgewerbeschule.

Deren Auftrag war es, dem Handwerk künstlerisch ausgebildete Kräfte zuzuführen. Der neue Direktor änderte Lehrplan und Methoden, indem seine Schüler – ähnlich wie am Bauhaus – sich selbsttätig an verschiedensten Materialien versuchen konnten: als Bildhauer, Porzellanmaler, Schreiner, Buchbinder; Schwarz selbst unterrichtete die Architektur-Klasse. Dabei will er wie damals Poelzig, dass sich der Einzelne auf seine Fähigkeiten besinnt, will ihm zeigen, „... daß da ein Strom ist und ihn ermuntern, den Sprung zu riskieren; ihn lehren, wie man schwimmt". Mit dem Pädagogen Hans Schwippert und dem Schüler Johannes Krahn arbeitete er auch später noch zusammen.

Wenn die Schwarz´sche Ära in Aachen 1934 auch abrupt endete, war sie doch außerordentlich ertragreich. „Sie hat seinen Ruf begründet", urteilt Wolfgang Pehnt. „Sie hat ihm eine Werkgruppe erlaubt, die sich mit den bedeutendsten Hervorbringungen des neuen Bauens messen konnte, unter denen ein Meisterwerk der gesamten Epoche entstand, St. Fronleichnam in Aachen." Die „Werkgruppe" als Gemeinschaft des Planens und Entwerfens blieb zeitlebens Schwarz´ Arbeitsstil bei allen seinen Projek-

Der Charakter des Innenraums von St. Joseph wurde nachträglich unter anderem durch farbige Verglasung von Georg Meistermann verändert

ten; heute spricht man in diesem Zusammenhang von Teamarbeit.

In der Aachener Zeit war Schwarz auch einer von den baumeisterlich denkenden Architekten, die sich um das „Gebäude Deutschland" nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs sorgten. So erschien 1932 sein Aufsatz „Baustelle Deutschland" in den Schildgenossen, ein zum ordnenden, verantwortungsvollen Planen weisender Aufruf, der mit der Mahnung schließt, dass mögliche Ordnungsentwürfe „nicht über die Grenzen hinausgehen, die ihnen seit Ewigkeit gesetzt sind".

1934 wurde die Kunstgewerbeschule Aachen geschlossen, da sie in den Augen der Nazis zu modern war und der Kirche zu nahe stand. Schwarz war übrigens zu keiner Zeit Mitglied der nationalsozialistischen Partei.

Die nun folgende Zeit als Arbeitsloser nutzt er und schreibt das Buch „Vom Bau der Kirche". Dort entwickelt er sieben Grundtypen. In seiner bildhaften, der Interpretation und Empathie bedürftigen Sprache legt er dar, dass die Figuren seiner Pläne sich sozusagen von selbst, aus den Bedürfnissen und dem Handeln der Menschen ergeben: In der kleinen homogenen Gemeinde steht der Altar, Christus also, in der Mitte, das Volk gruppiert sich darum. Bei einer anderen Planfigur, Schwarz nennt sie „Wegkirche" als eine „entsagende, arme Form", sind die Gläubigen Wandernde, einem Ziel, dem Altar, zugewandt; während etwa die Grundfigur „Halbrund" Einzug und Auszug des Volkes

Die Kirche St. Mechtern in Ehrenfeld: Der Besucher sieht sich in eine lichte, helle Welt versetzt, die die Tristesse draußen vergessen lässt.

verdeutlicht. Es wird erkennbar, dass der gereifte Architekt nun über den „reinen Bauwürfel" (Guardini) hinausgeht.

In den folgenden dreißiger Jahren baute Schwarz Privathäuser, darunter eines für die eigene Familie in Köln-Lövenich, für Romano Guardini in Berlin sowie Häuser für Ärzte in Offenbach und Duisburg.

Planungsarbeit und Kriegsgefangenschaft

Im Jahr 1941 wurde Schwarz vom „Reichsstatthalter Westmark" nach Lothringen beordert, um dort als Landschafts- und Stadtplaner vom Krieg zerstörte Dörfer und Städte wiederaufzubauen. Die Außenstelle, die er zu leiten hatte, war in Diedenhofen, französisch Theonville, im Moseltal. Einer seiner Aufträge war, die kleine Stadt sowie umliegende Dörfer zu sanieren, das heißt Kriegsfolgen und Umweltschäden, letztere bedingt vor allem durch intensiven Erz-Abbau, zu beseitigen. Schwarz entwickelte den Plan von einer „Stadtlandschaft"; konkret wollte er Diedenhofen als „Hochstadt" fünf Dörfer zuordnen. Gedacht war gleichzeitig an Umgehungsstraßen, öffentliche Einrichtungen wie Schulen, die Größe der Höfe sowie den Haustyp. Diedenhofen selbst als Hochstadt sollte „Volkshaus", Kirche und Rathaus, Gericht sowie Theater erhalten. und um die Innenstadt sollte ein Straßen-Ring verlaufen. Maßstab für seine Arbeit war die „Bewohnbarkeit" der Stadtlandschaft. Schwarz wurde in Lothringen ferner mit anderen, überregionalen Aufträgen betraut. In der Hierarchie seines Amtes stieg er auf zum Stellvertreter der Planung in der „Westmark".

Ende 1944 musste Rudolf Schwarz noch Soldat werden und kam bis Februar 1946 in französische Gefangenschaft, um nach sei-

ner Entlassung je ein Architekturbüro in Köln und Frankfurt zu eröffnen. Als geistigen Ertrag seiner Gefangenschaft vollendete der Architekt-Schriftsteller noch das Buch „Von der Bebauung der Erde“. Er beschreibt darin Werden und Vergehen als Vorbild für „Baumeister Mensch“. Wolfgang Pehnt, angetan von geistigem Tiefgang, visionärer Kraft und sprachlichem Reichtum, empfiehlt Geologen die Schrift zur Pflichtlektüre. Hier eine Leseprobe zum Thema „Treppenbau“: „Die Erde erbaut immer wieder von sich aus die Treppe und der Mensch gebraucht diese Form, die er nicht erfand. Er ummauert die Hänge der Berge und durchschichtet sie dann mit den Stiegen der Wingerte und der Reisfelder.“

In Köln hatte man schon auf Schwarz gewartet, und er fühlte sich der Stadt verbunden. So erhielt er zum 1. November 1946 als freier Architekt den Auftrag des „Generalstadtplaners“ für den Wiederaufbau Kölns.

Erhaltung alter Substanz

Schwarz griff die Idee einer aufgelockerten „Stadtlandschaft“ wieder auf, zu der er die Stadtteile, aber auch Porz und Leverkusen zählte. Sie sollten zur „Doppelstadt“ werden, der Süden Kultur- und Handelszentrum, der Norden dagegen bis hin nach Chorweiler „Arbeitsstätte“. Die Innenstadt indes avancierte zur „Hochstadt“, zum kulturellen Zentrum; die Lothringer Zeit trägt Früchte.

Um den Stadtbund wollte sein Planer eine „doppelte Kurve des Verkehrs“ führen. Teilresultat ist die Kanalstraße bis Mülheim. Schwarz plante auch die Nord-Süd-Fahrt, die letztlich aber viel größer wurde als es ihm vorschwebte. Cäcilienstraße und Hahnenstraße reduzierte er – anders als früher vorgesehen – auf Normalmaß, und entgegen seiner Vorstellungen wurde die Altstadt nur im Martins- und Rathausviertel wiederaufgebaut, aufgelockerte Wohnbebauung nur im Griechenmarktviertel realisiert. Die erwogene Verlegung von Hauptbahnhof und Hohenzollernbrücke sowie die Zuschüttung des Rheinauhafens wurden fallengelassen. Hierzu äußerte sich Wolfgang Pehnt anlässlich des kürzlich vorgestellten „Masterplans“ von Albert Speer im Kölner Stadt-Anzeiger: „Schwarz dachte seinen Plan aus einer größeren geschichtlichen Perspektive heraus. Er und seine Mitarbeiter unterbreiten eine Fülle konkreter Vorschläge, von denen sich viele in Speers Masterplan wieder finden.“- Schwarz´ „Planungsvertrag“ mit der Stadt Köln lief übrigens von 1946-1952.

1951 heiratete Rudolf Schwarz die Architektin Diplom-Ingenieurin Maria Lang, die auch seine Mitarbeiterin wurde.

Rudolf Schwarz – maßgeblich im Sakralbau

Schwarz war damals auch wegweisend im Kirchenbau. Allein die Zahl spricht für sich: Er

St. Mechtern: Fenster als „Lichtteppich“

Die Kirche St. Vitalis: Vom Altar aus fließt der „Gnadenstrom“ den Menschen entgegen.

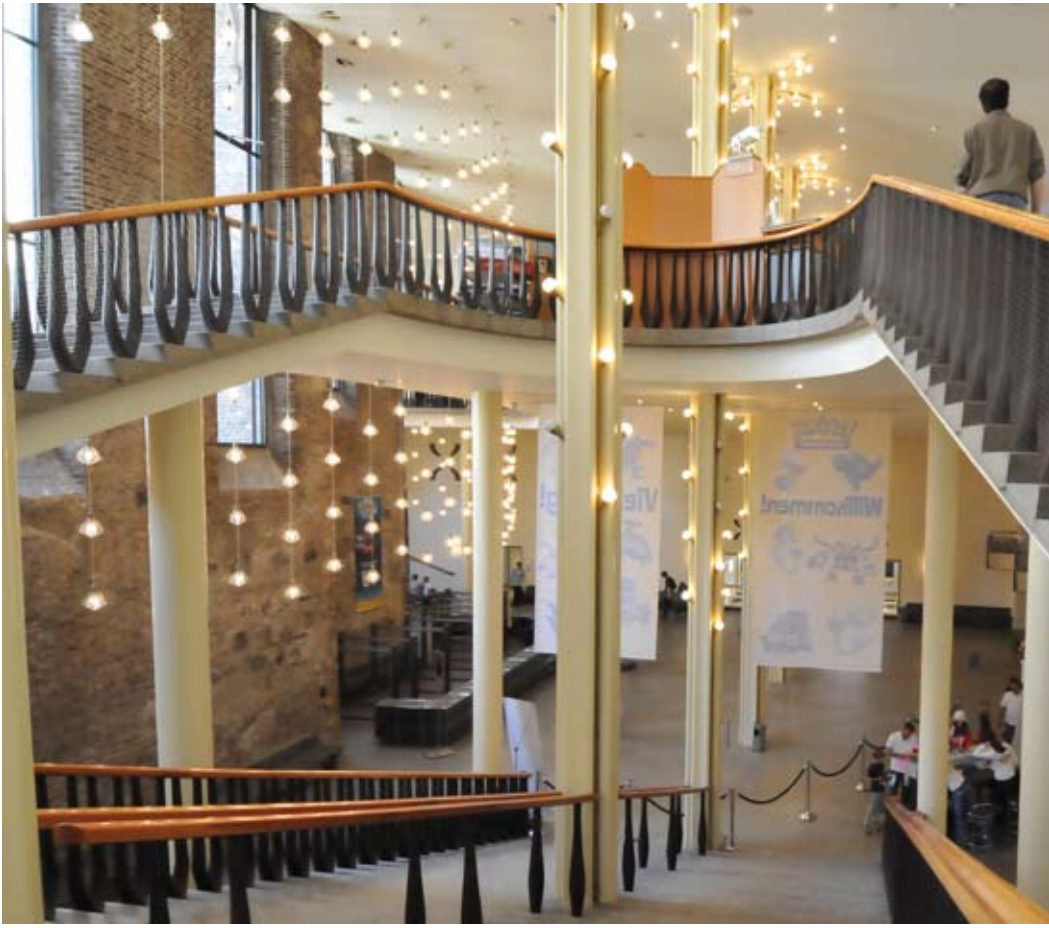
baute über dreißig Kirchen wieder auf, baute sie neu oder gestaltete sie um. Wegen ihrer Bedeutung und Ortsnähe sollen hier drei Kirchen näher betrachtet werden, und zwar zunächst Sankt Mechtern in Ehrenfeld.

Der Name der Kirche bedeutet „Märtyrer". Diese Sinngebung sowie der Umstand, dass es um das arme Industriegebiet Ehrenfeld ging, eingezwängt in enge Straßen, inspirierte den Baumeister zu einem hohen Saal in Form eines großen Rechtecks. Er nutzte bewusst den zur Verfügung stehenden Bauplatz, denn wenn alle Vorbedingungen Kargheit und Einfachheit aufzwangen – es ist auch die Rede von den Jahren 1946-54 – dann sollte diese Kirche eine festliche werden! Das glaubte er der darbenden Gemeinde schuldig zu sein. Das große Rechteck des Gotteshauses wird von sechs Pfeilern getragen, und die Wände sind geradezu „Lichtteppiche" (Pehnt). Der Besucher sieht sich in eine lichte, helle Welt versetzt, die die Tristesse draußen vergessen lässt.

Ein anderes Gotteshaus, Sankt Joseph in Köln-Braunsfeld, erbaut 1952-55, ist außen ein Bau aus rohem Backsteinmauerwerk mit Sichtbetonstützen. Einzelne aus dem Backsteinverband verspringende Kreuze beleben die Außenwände. Den Innenraum beschreibt Schwarz selbst so: „St. Joseph ist ein helles Gezelt. Schneeweiße Stützen verzweigen sich zu den sechseckigen Wabenfenstern des Obergadens. Die Zwischenfelder der Stützen sind verputzt und in leuchtend hellem Blau gestrichen. Beidseits der Altarstelle reichen die Fenster bis unten. Die gefaltete Decke ist weiß." Sankt Joseph war ein „lichter Weg", um noch einmal mit Schwarz selbst zu sprechen. Georg Meistermanns später – nach Schwarz´ Tod – eingebaute Kunstverglasung und farbige Raumfassung lassen jetzt nur noch gedämpftes Licht zu und verändern den Raum vollkommen. Meistermann und Schwarz lebten in einem fruchtbaren diskursiven Künstlerkontakt. In Sankt Joseph leben ihre Auseinandersetzungen über „die Darstellung des Himmels" fort.

Rudolf Schwarz hat sich auch um die Müngersdorfer Kirche verdient gemacht. Monika Leuchter hat sein Wirken hier in Sankt Vitalis in „Lust auf Müngersdorf" treffend skizziert: „Der durch Kriegseinwirkung beschädigte Kirchenraum wurde 1956-60 nach dem Entwurf des Architekten Rudolf Schwarz wiederhergestellt. Die neuromanische Basilika blieb unberührt, wurde aber zum strahlend weißen Raum, der auf dem schwarzen Schieferboden steht – ein Bild des Himmels, der sich um die Gemeinde legt. Aus der Apsis, dem Raum des Taufsteins und des Altars, fließt der „Gnadenstrom", ein weißes Bodenmosaik, den Menschen

Das Ensembles Gürzenich/Sankt Alban



entgegen. ... 1978 veränderte Maria Schwarz ... den Altarraum. Der Altar rückte auf die Gemeinde zu, wurde verkleinert und wurde von hohen Standleuchtern umgeben. Nach ihrem Entwurf wurden nach 1994 die neue Orgel ... und die Orgelempore mit Relieftafeln der alten Kanzel verkleidet."

Gürzenich und Wallraf-Richartz-Museum

Rudolf Schwarz hat sich unter anderem mit der Wiedererrichtung beziehungsweise Gestaltung des Ensembles Gürzenich/ Sankt Alban (1949-55) einen Namen gemacht. Er war dort mit Karl Band einer der maßgeblichen Baumeister. Man war sich unter Architekten, Kommunalpolitikern und mit der Kirchenleitung einig, beide Bauwerke, die bis auf die Außenmauern zerstört waren, als eine Einheit zu gestalten: Das Fest- und Konzerthaus sollte als Stätte des Frohsinns und der Erbauung aufgebaut, die Kirche bewusst als Ruine kon-

Alle Säle sowie Foyer, Treppenhaus und Keller des Gürzenichs sind formenreich und kunstvoll bis in die Details gestaltet.

serviert und so als Mahnmal erhalten bleiben. Während dieses bewusst dem raschen Blick entzogen ist, wirkt jener, der Gürzenich, anziehend auf Passanten und Besucher. Jeder Kölner kennt die „gute Stube" Kölns und ist stolz darauf; er verdankt sie vor allem den Baumeistern, die mit Hingabe Festsaal, Isabellensaal, Foyer, Treppenhaus und den Keller formenreich und kunstvoll bis in die Details gestalteten.

Während der Architekt noch mit dem Gürzenich beschäftigt war, begann er gemeinsam mit Josef Bernhard ein neues Projekt: von 1951-58 den ersten Museumsneubau im Nachkriegsdeutschland. Er wusste, dass ein Museum dem dient, was es beherbergt, nämlich der Kunst. Also sollte das Wallraf-Richartz-Museum nicht formenreich – wie der Gürzenich – sondern zweckdienlich sein: Über einen bescheidenen Eingangsbereich gelangt man in die hohe Treppenhalle, die sich öffnet zum zentralen Innenhof, welcher errichtet ist auf den Grundmauern des ehemaligen Minoritenklosters. Die Ausstellungsräume selbst gruppieren sich um diesen Hof. Eigens errichtet wurde das Haus seinerzeit zur Präsentation der Bilder der sogenannten Kölner Schule, der Zeit Stefan Lochners. Heute befindet sich in dem Gebäude das Museum für Angewandte Kunst.

Professur in Düsseldorf, Leben in Köln

Der vielseitige Rudolf Schwarz war eine gefragte Persönlichkeit. 1953 erhielt er den Ruf als Ordentlicher Professor für Stadtbau und Kirchenbau an die Kunstakademie in Düsseldorf. Dort führte er seine Studenten in Werkgruppen respektive im Team an konkrete Aufgaben heran. Im Mittelpunkt seiner Didaktik stand die Planung von Wohngebieten und Wohnhäusern, während Hochhäuser eine untergeordnete Rolle spielten. Übrigens war sein „Chef" an der Akademie der frühere Mitarbeiter und lebenslange Freund Hans Schwippert.

1956 zogen Schwarz und seine Frau in das von ihnen zusammen geplante Wohn- und Atelierhaus am Lövenicher Weg ein, vor das

Maria Schwarz in den 70er Jahren ein zweites Haus an die Straße setzte.

Zur Zeit des Einzugs 1956 fand in Köln der 77. Deutsche Katholikentag statt. Der Abschlussgottesdienst war auf der Jahnwiese, wo der Altar unter einer großen Dornenkrone stand, getragen von drei blitzneuen Baukränen in der luftigen Höhe von vierzig Metern. Schwarz hatte diese „Festwiese" entworfen zusammen mit Dieter Baumewert und Theo Heiermann. Unter dieser Dornenkrone in großer Gemeinschaft der Leiden der Kriegszeit zu gedenken und für das Überleben zu danken war und bleibt unvergesslich.

Im März 1961 oblag es Schwarz, seinem langjährigen Freund Ludwig Mies van der Rohe im Namen der Kunstakademie zum 75. Geburtstag die Glückwünsche auszusprechen. Es war das letzte Mal, dass der Baumeister sich zu seinem Lebensthema, der Architektur, äußerte: Am 3. April 1967 stirbt Rudolf Schwarz in Müngersdorf – wo er auch begraben ist – an einem Herzinfarkt.

Seine geplanten und begonnenen Arbeiten wurden von seiner Frau und seinen Mitarbeitern vollendet. Das bis heute bestehende Büro firmiert immer noch unter dem Namen „Schwarz und Partner".

Maria Schwarz´ stete Sorge gilt neben den Anforderungen des Tages der Pflege und dem Erhalt des Lebenswerks von Rudolf Schwarz.

Kurt Schlechtriemen

Quellen

- Information, Beratung und fachliche Begleitung durch Maria Schwarz
- Wolfgang Pehnt, Hilde Strohl: Rudolf Schwarz 1897-1961 Architekt einer anderen Moderne (ohne Erscheinungsort), 1997 (ISBN 3-7757-0642-9)

(alle nicht anders gekennzeichneten Zitate nach Wolfgang Pehnt)

Das von Rudolf und Maria Schwarz erbaute Wohn- und Atelierhaus am Lövenicher Weg 28

Behinderung sichtbar machen: das Ziel des Behindertentheaters Taihen in Japan

FOTO: LUDOLF DAHMEN

Kunst ist immer anders

Malerei, Theater oder Musik: Die Kunst von Menschen mit Behinderung zeigt unerwartete kreative Ausdrucksformen, ist unverstellt und eindringlich

Das Clarenbachwerk, Kölns zweitgrößte Alten- und Pflegeeinrichtung, ist in Müngersdorf inzwischen ja eine bekannte Institution. Man verbindet mit dem Clarenbachwerk die Häuser der Altenpflege mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten und die spezielle Kompetenz in der Demenzpflege. Weniger bekannt ist vielleicht, dass mit dem Frida Kahlo Haus ein besonderer Ort geschaffen wurde, an dem schwer pflegebedürftige und behinderte junge Menschen zwischen 20 und 50 Jahren ein neues Zuhause gefunden haben.

Die Aufgabe des Frida Kahlo Hauses besteht nicht nur darin, die dort lebenden Bewohner optimal pflegerisch und therapeutisch zu versorgen, sondern den jungen Menschen die Möglichkeit zu bieten, sich sinnvoll und kreativ zu beschäftigen. In einer Vielzahl von Gruppen- und Einzelaktivitäten sind die Bewohner des Hauses aktiv: In der Zeitungsgruppe werden zum Beispiel zur Zeit Museen auf ihre Barrierefreiheit hin überprüft. Anschließend werden diese dann kritisch in der Hauszeitung Clarenbach Aktuell vorgestellt. Außerdem gibt es einen Literaturkreis, eine Tischlergruppe, die behindertengerechte Möbel und Hilfsmittel baut, und vieles mehr.

Seit Eröffnung des Hauses vor mehr als 16

Jahren, spielt aber besonders auch die Kunst eine konstante Rolle. Im Kunstforum, einem Malkreis auf hohem Niveau, werden unter der Leitung des Kölner Malers und Kunstpädagogen Christian Kromath seit vielen Jahren Werke geschaffen, die manchmal traurig, manchmal fröhlich, aber immer in ihrem künstlerischen Ausdruck beeindruckend sind. Viele Bilder wurden bereits in verschiedenen Ausstellungen präsentiert und finden mehr und mehr ihren Weg zu interessierten Käufern.

So ist auch der Erfolg der letzten großen Ausstellung in den Räumen des Frida Kahlo Hauses nicht verwunderlich. Am 24. März 2009 feierte das Frida Kahlo Haus nicht nur das traditionelle Frühlingsfest, sondern auch die Vernissage der Ausstellung „Kunst ist immer anders". Dabei wurden Fotoreportagen sowie rund 50 der neuesten Malarbeiten des Kunstforums gezeigt.

Reportagen über Theaterprojekte

Der freiberuflich arbeitende Kölner Bildjournalist Ludolf Dahmen hat bereits mehrere Behindertenprojekte fotografisch begleitet. Für die Ausstellung im Clarenbachwerk wählte er zwei Reportagen über Theaterprojekte von und mit behinderten Menschen aus: Die eine zeigt Fotos vom „Pusteblumen-Behindertentheaterfestival". Das Sommertheater Pusteblume stand jahrelang in Köln wie keine andere Institution für die musisch-kreative Bildung von Menschen mit Behinderung.

Gemeinsames frühstücken im Frida Kahlo Haus

Alternative Ausdrucksformen

Die zweite Reportage zeigt die Arbeit einer Schauspielgruppe in Osaka, genannt „Taihen". Seit der Gründung vor mehr als 25 Jahren tourt das Ensemble mit zahlreichen Inszenierungendurchverschiedenejapanische Städte und ins Ausland. Ihre jeweiligen Behinderungen spielen die Taihen-Darsteller auf der Bühne offensiv aus, wodurch nicht selten ein auf den ersten Blick radikaler und schockierender Ausdruck entsteht. Dabei gelingt es dem Ensemble, die gerade in Japan öffentlich wenig sichtbaren Behinderungen in den Fokus der Aufmerksamkeit zu rücken.

Neue und alternative Ausdrucksformen zu finden ist auch eines der wichtigen Themen des Kunstforums. Die Erfahrung, einen massiven Bruch im Leben zu erleiden, ist vielen Teilnehmern des Kunstforums sehr präsent. Manche haben schon vor ihrer Erkrankung oder Behinderung die künstlerische Auseinandersetzung gesucht und müssen sich nun auch in diesem Lebensbereich gänzlich neu orientieren. Gelernte Vorstellungen, wie ein Bild auszusehen hat, müssen manchmal schmerzvoll fallengelassen werden. Wie kann ich jetzt beispielsweise noch einen Pinsel führen oder eine Linie ziehen? Wie kann ich neue Bewegungsabläufe sogar nutzen, sodass mein Bild dadurch sogar eine besondere Wirkung erhält? Im Kunstforum werden formale Mittel und

FOTOS: CLARENBACHWERK GGMBH

Techniken vorgestellt und angeboten, um individuelle Potenziale zu entdecken und zu fördern. Nicht selten führt dieser Weg zu einer ganz besonderen künstlerischen Handschrift.

Viele Gäste bei der Vernissage
Der intensive Abend der Vernissage mit rund 150 kunstinteressierten Gästen und der Trommlergruppe einer Förderschule war ein gelungener Auftakt für die daran anschließende sechswöchige Ausstellung.

Mehr Informationen zum Kunstforum und zum Frida Kahlo Haus:
www.clarenbachwerk.de, Tel 0221- 4985120 (Hausleitung: Tamara Jost)

Valerie Jacob

Im Kunstforum wird kreatives Potenzial entdeckt und gefördert.

„Erinnerungen eines aufgeweckten Lehrlings“ 1937-1940

Nachfolgend drucken wir ein Kapitel aus einem Büchlein des Diplom-Ingenieurs Hermann Unverdorben ab, in dem der 1921 Geborene über seine Zeit als „Technischer Lehrling“ bei der Bauunternehmung Friedrich Wassermann berichtet. Es ist nicht die Rede von großen Ereignissen, sondern vom alltäglichen Leben der 1930er Jahre.

Autobahnbau bei Weisweiler

Wie schon berichtet, hatte ich, berufspraktisch gesehen, eine zweigeteilte Lehrzeit: halb praktisch-handwerkliche Arbeit auf der Baustelle, halb Schreibtisch- und Zeichentischarbeit, verbunden mit Vermessungsarbeiten ebenfalls auf der Baustelle. Es war durchaus vielseitig.

Nach der Zeit auf der Lehrbaustelle – sechs Wochen bis Jahresende 1937 – und dem beginnenden Hochbau in der Alteburger Straße 51/53 war am 20. April 1938 wieder Schluss mit handwerklicher Tätigkeit. Am 9. Mai 1938 wurde ich zur Autobahnbaustelle Weisweiler versetzt. Dort blieb ich bis Anfang Dezember.

Ich hatte in den letzten Monaten mit Tagebebuch-Notizen begonnen, und daraus möchte ich zur Baustelle Weisweiler einiges zitieren:

„Wir haben hier ein Erdlos der Reichsautobahn Aachen-Köln, ca. 6 km. Die Arbeit wird ungefähr im September beendet sein; eigentlich sollte sie es schon im vorigen Herbst. Augenblicklich ist das unsere größte Baustelle mit 175 Arbeitern, 8 Lokomotiven, 2 Löffelbaggern u.a.m.“ (Diese Zahlen verdeutlichen noch einmal das zu Beginn der Baustelle noch politisch gewollte Missverhältnis Menschenkraft/Maschinenkraft.)

„Dementsprechend herrscht hier auch ein Arbeitstempo, wie man es von Kölner Baustellen keineswegs gewöhnt ist. Von morgens 6 bis abends 6 wird hier gearbeitet; ich arbeite von 7 bis 19-20 Uhr.“

Soweit der äußere Rahmen. Zum Auftrag gehörte auch die Herstellung einer Straßenüberführung über die Autobahn, Stahlbeton mit Klinkerverblendung der Widerlager und Pfeiler. Bei meiner Entsendung sagte

Leere auf der A3; Brücke bei Köln-Buchheim

FOTOS: HERMANN UNVERDORBEN, ARCHIV FRIEDRICH WASSERMANN

Feldbahn und Löffelbagger beim Autobahnbau in Weisweiler 1938

mir Herr Hillebrand: „Nimm dein Maurerwerkzeug mit, und wenn du nicht genug zu tun hast, dann maure fleißig an der Brücke mit."

Als der Bauleiter Herr Groll mein Werkzeugbündel sah, fragte er, was ich damit wolle. Ich berichtete vom Hillebrand´schen Auftrag – da lachte er laut und sagte: „Mann, du wirst mit der normalen Arbeitszeit nicht auskommen, so viel ist hier zu tun!"

So war es. Und nochmals sei hier daran erinnert: Auch der Bauleiter hatte im Sommer 1938 auf der langen Baustelle kein Auto! Herr Groll und sein Ober-Schachtmeister Herr Schulten, ein kleiner, aber zäher Emsländer, liefen ihre Baustelle zu Fuß ab. Nicht jeden Tag die ganze Länge, aber eben so viel, wie es die Tagesarbeit erforderte. Doch wir hatten fast auf der ganzen Loslänge die Gleise unserer Feldbahn, und da fuhren, soweit nötig, die genannten Herren und auch ich auf der Lok oder auf dem Bremswagen mit. Aber Fußmärsche waren trotzdem unvermeidbar. Nach ein paar Wochen brachte ich mir von zu Hause mein Fahrrad mit und kurvte damit auf dem Trampelpfad zwischen Autobahntrasse und Mutterbodenmieten unsere Baustelle entlang.

Gleich in den ersten Tagen brachte mir Herr Groll das Nivellieren bei, und von da an habe ich sämtliche Höhenpfähle, Böschungskanten und anderes selbstständig eingemessen. Herr Schulten war ein sehr erfahrener und fleißiger Praktiker, der seine Belegschaft gut im Griff hatte – aber nivellieren konnte er nicht, und er wollte es wohl auch nicht. So wurde dies also eine der Aufgaben des „Stifts im zweiten Lehrjahr".

Die im ersten Halbjahr in der Eupener Straße zeitweilig auftretende Langeweile wurde in Weisweiler restlos aufgelöst! Wenn ich kam, hieß es auf der Baustelle: „Do kütt dr kleine Bauführer" – so reüssiert man!

Hermann Unverdorben

Ausstellungen im Herbst 2009:

Die Müngersdorfer Künstlerin Dorissa Lem

57. Kunstbegegnung Bensberg. Ausstellung in der Thomas-Morus-Akademie Bensberg „Herzkammern“ Bilder und Skulpturen von Dorissa Lem
Eröffnung: Dienstag, 29. September 2009 um 19 Uhr. Geöffnet täglich 9 bis 18 Uhr vom 29. 9. 2009 bis Anfang Januar 2010, Kardinal-Schulte-Haus, Overather Str. 51-53, 51429 Bergisch Gladbach, T 02204 - 40 84 72

15. Ausstellung im KunstRaum Dorissa Lem. „Schichtungen“: Susanne Heim, Malerei; Rotraud Schiele, Papier-Objekte; Dorissa Lem, Skulpturen
Eröffnung: Sonntag, 8. November 2009, 11-14 Uhr, 8. 11. bis 6. 12. 2009. Geöffnet freitags 16-19 Uhr, sonntags 11-14 Uhr und nach Vereinbarung. Stolberger Str. 380, 50933 Köln, T 0221 - 497 26 25 und 49 59 99, www.dorissalem-skulptur.de

Dorissa Lem, Kleiner Tempel, Zeder, 2008

Dringend Paten gesucht

Die Freiluga sucht dringend Paten für Hühner, Kaninchen, Wasserschildkröten und Obstbäume und würde sich freuen, wenn sie Sie für dieses Anliegen gewinnen könnte. Weitere Informationen unter T 510 96 10, freiluga-schulbio@gmx.de oder www.freiluga-schulbio.de.

Senioren-Ratgeber für Müngersdorf geplant

Anfang Mai tagte erneut die Stadtteilkonferenz des SeniorenNetzwerkes Müngersdorf, dieses Mal im Heinrich-Püschel-Haus des Clarenbachwerks. Der Leiter der Altentagesstätte Doktor Schaefer-Ismer, Thomas Lehmann, der auch Koordinator des stadtteilbezogenen SeniorenNetzwerkes ist, hatte zum Gedankenaustausch geladen. Neben Informationen zu Wohnformen im Alter und Aktivitäten im Stadtteil stand die inhaltliche Diskussion des in Planung befindlichen Senioren-Ratgebers, der alle wichtigen Ansprechpartner in Müngersdorf mit Kontaktdaten in einer kleinen Broschüre vereinen soll. Der Bürgerverein wird in der Stadtteilkonferenz von Gudrun Mettig vertreten.

FOTOS: PAUL BONN, ANGELIKA BURAUEN, UTE PRANG

Stadt Köln plant neue Kulturpfadschilder

Nach dem Erscheinen der Broschüre zu Geschichte und Kultur unseres Stadtteils „Lust auf Müngersdorf“ wollte der Bürgerverein sich mit Nachdruck um die Erneuerung der beschädigten, zum Teil stark verwitterten Kulturpfadschilder an den Müngersdorfer Baudenkmälern kümmern. Doch diese Initiative wurde von der zuständigen Stadtkonservatorin Dr. Renate Kaymer gestoppt mit dem Hinweis, dass die Stadt Köln zur Zeit für alle Stadtteile ein neues einheitliches System für diese Schilder entwickelt. Sie wird sich selber um die Erneuerung in Müngersdorf kümmern. Allerdings weiß sie, da das neue System nicht in allen Stadtteilen gleichzeitig eingeführt werden kann, noch nicht, wann Müngersdorf an der Reihe sein wird.

Der Müngersdorfer Kulturpfad wurde im Jahre 1986 vom Bürgerverein eingerichtet und komplett aus Vereinsmitteln finanziert. Er war der ersten Kulturpfad im Stadtbezirk Lindenthal. Er sollte deshalb auch als einer der ersten erneuert werden. Der Bürgerverein wird auf eine möglichst zügige Umsetzung drängen.

Planungsauftrag erteilt

Um den Durchgangsverkehr aus den Wohngebieten herauszuhalten und direkt in die Gewerbegebiete zu leiten, hat der Bürgerverein mit dem Verkehrsplaner Peter Gwiasda einen Optimierungsvorschlag für den Knoten Aachener Straße/Militärringstraße und den Anschluss der Stolberger Straße ausgearbeitet. Das Konzept fand bei den Unternehmern des Rahmenplanungsgebietes Braunsfeld/Müngersdorf/Ehrenfeld, im Rahmenplanungsbeirat und in der Bezirksvertretung breite Zustimmung.

Nach Auskunft der Stadt Köln wurde inzwischen ein Ingenieurbüro mit der Planung beauftragt. Wir können hoffen, dass wir der Realisierung damit ein Stück näher gekommen sind und konkrete Maßnahmen nicht erst nach 2015 erfolgen, wie es zunächst geheißen hat.

Die Erneuerung der beschädigten, zum Teil stark verwitterten Kulturpfadschilder an den Müngersdorfer Baudenkmälern ist dringend notwendig.

Entschärfung Gefahrenpunkt „Egelspfadbrücke“

Sobald das Gewerbegebiet Lövenich über die Ottostraße an die Nordumgehung angeschlossen ist – mit dem Abschluss der Straßenbaumaßnahme rechnet die Stadt Köln im Frühjahr 2010 – können an der Egelpfadbrücke die geplanten baulichen Veränderungen erfolgen, um diesen Gefahrenpunkt für Fußgänger und Radfahrer zu entschärfen. Der Bürgerverein wird sich für eine zügige Umsetzung der Maßnahmen einsetzen.

Die Egelspfadbrücke muss warten

FOTO: MONIKA FREI-HERRMANN

ASV KÖLN

BEI UNS TRAINIERT DIE GANZE NACHBARSCHAFT

Beim ASV Köln trifft sich ganz Müngersdorf: die Profis der Köln 99ers trainieren hier genauso, wie zahlreiche andere Leistungssportler aus den verschiedensten Sportarten, die im ASV Köln optimale Bedingungen für ihr Fitness-Training finden. Sie alle genießen die großzügigen Workout- und Relax-Bereiche, die lichtdurchflutete, mit modernsten Geräten ausgestattete Trainingsfläche, großzügige Kursräume, eine exklusive Saunalandschaft mit Außenanlage, die professionelle Kinderbetreuung und den einladenden Bistro-Bereich. Indoor auf 3.500 qm, Outdoor auf rund 30.000 qm mit eigener, beleuchteter Rundbahn – umgeben vom Kölner Stadtwald.

Warum nicht auch Sie?

ASV KÖLN · Olympiaweg 3 · 50933 Köln-Müngersdorf · Telefon (0221) 71 99 16-0 · www.asv-koeln.de

Termine Juni bis Dezember 2009

09.06.2009 19 Uhr	**Sitzung des Beirates zur Begleitung der Umsetzung der Rahmenplanung Braunsfeld/Müngersdorf/Ehrenfeld** Sitzungssaal des Bezirksrathauses Lindenthal, Aachener Str. 220 Weitere Sitzungstermine für 2009 liegen noch nicht fest.
27.06.2009 10 bis 16 Uhr	**Freiluga – Tag der Offenen Tür** Dieses Mal zeigen Schüler der Klasse 6 der Hauptschule Overbeckstraße, Ehrenfeld, ihr Wissen zum Thema „Natur“ allen interessierten Besuchern. Begleitet wird dieser Tag von vielen verschiedenen Aktionen.
Termine nach Vereinbarung	**Führungen durch die Freiluga** Interessierte Besucher werden in kleinen Gruppen durch die 84 Jahre alte Anlage (Biologisches Zentrum) geführt. Im Außerschulischen Lernort wird Umweltbildung und Freude zur Natur vermittelt. Anmeldung unter Telefon 5109610 oder freiluga-schulbio@gmx.de oder www.freiluga-schulbio.de.
09.08.2009 12.00 Uhr	**„Zwischen Stadion und Künstlerkolonie“** Erlebnisreiche Führung durch Müngersdorf mit Thomas van Nies, stattreisen Köln e.V., Start St. Vitalis/Aufgang Wendelinstraße, Dauer: ca. 2,5 Stunden, Preis: 8,00 Euro/6,00 Euro (ermäßigt).
31.08.2009 02.11.2009 09.11.2009 07.12.2009 jeweils 16 Uhr	**Sitzungen der Bezirksvertretung Lindenthal** im Bezirksrathaus, Köln-Lindenthal, Aachener Straße 220/Ecke Oskar-Jäger-Straße, großer Sitzungssaal, 7. Etage
November 2009	**Lesung am offenen Feuer in der Freiluga im Rahmen der Kulturwoche „Ganz Köln liest ein Buch“.** Genauer Termin wird im Programm der Kulturwoche bekanntgegeben.
21.11.2009 15.00 bis 19 Uhr 22.11.2009 10.30 bis 17 Uhr	**Adventsbasar der katholischen Frauengemeinschaft von St. Vitalis** im Pfarrheim, Alter Militärring 41, mit reichem Angebot an Geschenken, großem Bücherflohmarkt, Trödelmarkt, Cafeteria u.a.
Jeden letzten Sonntag im Monat 11 Uhr und 15 Uhr	**Führung durch die Privatsammlung Jacobi** Mechanische Musikinstrumente, eine faszinierende, überaus reichhaltige Sammlung unterschiedlicher Instrumente, Spieluhren, Glocken- und Orgelspiele, Klaviere, Flügel bis hin zu mechanisch gespielten Geigen. Die Privatsammlung befindet sich auf der Linnicher Straße 54a.

“Jeder Müngersdorfer sollte Mitglied sein”

Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.
Kirchenhof 4
50933 Köln

Beitrittserklärung

☐ Ja, ich möchte Mitglied werden im Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V., Kirchenhof 4, 50933 Köln.

Name:	Vorname:
Straße/Nr.:	PLZ/Ort:
Telefon:	Email:
Ort/Datum	Unterschrift

☐ Ich möchte meinen Jahresbeitrag einschließlich Spende von meinem Konto einziehen lassen (bitte zusätzlich die nachfolgende Ermächtigung ausfüllen).

☐ Den Jahresbeitrag in Höhe von 10 Euro sowie meine Regelspende (mindestens 10 Euro) werde ich bis zum 30.03. eines Jahres auf das Konto 190 23 94 bei der Sparkasse KölnBonn (BLZ 370 501 98) überweisen.

Ermächtigung zum Einzug der Jahresbeiträge durch Lastschriften

Hiermit ermächtige ich den Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V. widerruflich, den von mir zu entrichtenden Jahresbeitrag von 10 Euro für den Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V. sowie meine Spende in Höhe von ..... Euro (mindestens 10 Euro)

ab dem Jahr:	bei Fälligkeit von meinem Konto Nr:
bei Kreditinstitut:	BLZ:

mittels Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein Konto nicht die erforderliche Deckung aufweist, besteht keine Verpflichtung des kontoführenden Geldinstituts, die Lastschrift einzulösen.

Ort/Datum	Unterschrift

VINO Spaghetti...

Italienische Lebensmittel & Spezialitäten
Inh. Rizzo GbR
Aachener Str. 510 – 50933 Köln – Tel 0221 49 56 92 – Fax 0221 49 37 18
Öffnungszeiten
Mo – Fr 8.00 – 18.30 Uhr
Sa 8.00 – 13.00 Uhr

Spaghetteria VINOTECA

Italienisches Frühstück
Bistro & Kaffee

Genießen auf Italienisch!

Öffnungszeiten:
Mi, Do 15 – 19 Uhr
Fr 13 – 19 Uhr
Sa 11 – 15 Uhr

Besuchen Sie Kai Lohrengel in seinem **Ladenlokal am Müngersdorfer Dorfplatz** und erleben Sie Feinkost und italienische Weine direkt vom Winzer.

www.vini-diretti.de
Tel. 0221 9473375

vini diretti
Wein erleben

Geschenke-Service, Veranstaltungen, Online-Shop